

Antisemitismus in der Schule

Erste bundesweite Bestandsaufnahme – Pädagogische und strukturelle Maßnahmen nötig

pm/d. Eine erste bundesweit vergleichende Bestandsaufnahme zu Antisemitismus in der Schule haben Prof. Dr. Samuel Salzborn vom Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA) der TU Berlin und Dr. Alexandra Kurth vom Institut für Politikwissenschaft der JGU vorgelegt. Ausgehend von antisemitischen Vorfällen an deutschen Schulen haben sie in ihrem Gutachten den Wissensstand zusammengetragen und auf Herausforderungen für Forschung und Politik hingewiesen.

Für ihr Gutachten sichtenen Salzborn und Kurth Erkenntnisse zum Thema Antisemitismus in der Schule aus anderen Studien und der Fachliteratur. Ihr Fazit: Eine erfolgreiche schulische Intervention gegen Antisemitismus kann nur durch eine Mischung aus Aufklärung, Prävention, Intervention, schulischen Ordnungsmaßnahmen gegen Schülerinnen und Schüler sowie dienstrechtlichen Maßnahmen gegen Lehrkräfte gewährleistet werden.

Die direkte, faktenbasierte Auseinandersetzung mit Themenfeldern wie Antisemitismus, Nationalsozialismus und dem Staat Israel sowie mit jüdischer Religion, Kultur und Geschichte in den geistes- und gesellschaftlichen Schulfächern ist in vielen Lehrplänen bereits vorgesehen. „Ebenso relevant ist aber auch die indirekte Thematisierung, durch die antisemitischen Handlungen die kognitiven und emotionalen Grundlagen entzogen werden können“, so Kurth. „Das heißt, die Vermittlung von abstraktem Denken und konkretem Mitfühlen in künstlerisch-musischem, sportlichem und naturwissenschaftlichem Unterricht kann gerade bei jungen Schülerinnen und Schülern entscheidend zur Antisemitismusprävention beitragen.“

Neben der universitären Ausbildung von Lehrkräften und den Herausforderungen für Schulleitungen und Schulaufsichtsbehörden werden auch die bisherigen und geplanten Maßnahmen der einzelnen Bundesländer beleuchtet. Die Stellungnahmen der Kultusministerien fielen sehr unterschiedlich aus“, sagte Salzborn. Während zum Beispiel Rheinland-Pfalz seinen Fokus fast ausschließlich auf außerschulische und freiwillige Angebote wie Gedankenstufenfahrten richtet und ein Meldeverfahren für antisemitische Vorfälle an Schulen nicht existiert, verfügt Berlin über ein



Foto: Colourbox.de/Pavlo Vakhrushev

„Der Gesundheitszustand einer Welt in Bewegung“. Die Kommission zu Migration und Gesundheit der renommierten medizinischen Fachzeitschrift „The Lancet“ will Mythen entgegentreten.

Aus für Mythen um Migration

Gesundheit von Migrantinnen und Migranten – Medizinhistoriker PD Dr. Michael Knipper an Report der medizinischen Fachzeitschrift „The Lancet“ beteiligt – Vorstellung der Ergebnisse in Berlin

pm/dit. Der Medizinhistoriker PD Dr. Michael Knipper hat im Wintersemester gemeinsam mit der Organisation Ärzte der Welt in Berlin eine umfassende internationale Studie zur Gesundheit von Migrantinnen und Migranten vorgestellt. Mit dem Report „Der Gesundheitszustand einer Welt in Bewegung“ will die Kommission zu Migration und Gesundheit der renommierten medizinischen Fachzeitschrift

„The Lancet“ verbroiteten Mythen entgegentreten. Knipper gehört zu einem internationalen Wissenschaftlerteam, das für den „Lancet“-Report bestehende Daten zu Migration und Gesundheit untersucht und weitere Studien durchgeführt hat.

Eine der Erkenntnisse des Berichts: Migration nutzt den Gesundheitssystemen der Einwanderungsstaaten insgesamt mehr als dass sie schadet. „Zugewanderte sind im Durchschnitt gesünder“, sagt Knipper, und das aus einem einfachen Grund: „Wenn man sich die globale Migration

ansieht, dann sind die, die sich auf die Reise machen, oft diejenigen, die besonders stark und fit sind. Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes kommen daher in dieser Gruppe seltener vor.“

Die „Lancet“-Kommission hat sich zum Ziel gesetzt, mit dem umfassenden Report einen „Goldstandard“ vorzulegen als Grundlage für eine zukunftsweisende Gesetzgebung. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler betonen vor allem, dass Mythen um die Gesundheit von Migrantinnen und Migranten weltweit als Argument für eine Politik der Ausgrenzung benutzt werden. Dagegen müsse verstärkt auf die gesundheitlichen Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten eingegangen werden. „Einwanderer tragen für gewöhnlich mehr zu einer Wirtschaft bei als sie kosten. Wie wir ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden gestalten, wird unsere Gesellschaften für Generationen formen. Es gibt kein dringenderes Thema in Bezug auf die globale Gesundheit“,

sagt „Lancet“-Chefredakteur Dr. Richard Horton.

Mit Blick auf Deutschland kritisiert Knipper bürokratische Hürden beim Zugang von Geflüchteten zu medizinischer Versorgung. „Die Gesundheitsversorgung gerade in abgelegenen Flüchtlingsunterkünften ist schlecht“, betont er. So sei nicht nur der Zugang zu psychotherapeutischer Behandlung erschwert, sondern die Gesundheitsversorgung sei grundsätzlich auf akute Probleme und Schwangerschaften reduziert. Die komplizierte Antragstellung in allen anderen Fällen führe letztlich dazu, dass die Behandlung von Migrantinnen und Migranten dem Zufallsprinzip folge. „Deutschland leistet sich hier eine teure Diskriminierungsbürokratie“, erklärt Knipper.

Die Begleitung von Migrantinnen und Migranten ist vor allem dann wichtig, wenn es zu einer Infektion mit Tuberkulose gekommen ist. „Die Behandlung der Tuberkulose ist eigentlich einfach: Wichtig ist nur, dass ver-

schiedene Antibiotika über einen längeren Zeitraum hinweg gegeben werden und dass die Patientinnen und Patienten dabei unterstützt und begleitet werden.“ Vor allem Letzteres sei im deutschen Gesundheitssystem schwierig. Mit einem verbreiteten Mythos räumt Knipper in diesem Zusammenhang auch auf: „Die Wahrscheinlichkeit, dass sich Einheimische bei Migrantinnen und Migranten mit Tuberkulose anstecken, liegt praktisch bei Null.“

Die zahlreichen Missverständnisse und Mythen in Bezug auf Migration erklärt der Mediziner damit, dass viel mit Ängsten gearbeitet werde: „Gleichzeitig ist es so, dass Menschenrechte, die von Geflüchteten eingefordert werden, häufig als Zunnutung empfunden werden. Aus diesem Grund haben wir mit der „Lancet“-Kommission versucht, Fakten und Argumente zu liefern.“

.....
<https://www.thelancet.com/commissions/migration-health>